

Gerontologische Beratungsstelle für Hirnleistungsschwäche im Tagesheim Entlisberg?

Autor(en): **Gabathuler, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des
Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen
Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 31

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-790395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerontologische Beratungsstelle für Hirnleistungsschwäche im Tagesheim Entlisberg ?

Dr. med. Ueli Gabathuler, Stadtarzt, Krankenhaus Entlisberg *

Aufgrund internationaler Daten und aufgrund der Exploration der Ergebnisse der in Wollishofen durchgeführten Querschnittstudie («Altersinstitutionen oder SPITEX?», A. Wettstein, Intercura Nr. 24; 1989) auf die ganze Stadt ist 1988 der Anteil an Betagten, welche wegen Hirnleistungsschwäche betreut werden müssen, auf mindestens 7000 zu veranschlagen. Davon leben etwa 1000 Patienten in Krankenheimen, 1500 in Altersheimen und etwa 800 in anderen Institutionen. Da die Zahl der Hochbetagten in der Stadt Zürich bis Anfang Neunzigerjahre noch zunehmen wird, muss damit gerechnet werden, dass auch der Anteil an Betagten mit Hirnleistungsschwäche noch weiter ansteigen wird.

Mit einer Demenz (Hirnleistungsschwäche) ist im starken Masse eine soziale Abhängigkeit und ein Autonomieverlust verbunden. Um den Grossteil dieser Patienten ambulant zu betreuen und die Institutionalierungsrate so klein wie nötig zu halten, haben sich in der ambulanten Betreuung international, aber auch in der Schweiz – am Felix-Platter-Spital in Basel und am Centre ambulatoire de Psychogéatrie in Lausanne – spezialisierte Abklärungs- und Beratungsstellen entwickelt und bewährt. Sie sind auch unter dem Begriff «Memory-Kliniken» bekannt. Sie ermöglichen durch eine somatische, psychische und soziale Abklärung eine Früh(differenzial)diagnose einer Demenz der sonst initial sehr unspezifischen Krankheitssymptome wie Vergesslichkeit, abnehmendes Abstraktionsvermögen und Persönlichkeitsveränderung. Die von Ärzten oder Kliniken zugewiesene Patienten werden ausführlich sowohl körperlich wie neuropsychologisch von entsprechenden Fachkräften untersucht (siehe Tabellen 1, 2, 3)). Weiter wird eine ausführliche Krankengeschichte insbesondere bezüglich der persönlichen Biographie und der Selbständigkeit in den täglichen Verrichtungen erhoben. Dazu werden auch die Personen miteinbezogen, welche den Patienten betreuen. Daraus ergeben sich die genaue medizinische Diagnose mit den sich im Alltag auswirkenden Hirnleistungsdefiziten und die davon ableitbaren kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen wie zum Beispiel die Vermittlung externer Dienstleistungen oder die Empfehlung einer medikamentösen Behandlung. Hinzu kommt eine persönliche Beratung des Patienten und seiner Angehörigen bezüglich der Krankheit und deren Verlauf, der Gestaltung des Umfeldes, des Tagesablaufes, der Pflege und Betreuung. Dabei werden die vorhandenen

Fähigkeiten des Patienten besonders berücksichtigt. So kann schon früh eine optimale Betreuungsschiene gefunden werden, welche sich bei den Angehörigen als auch bei den professionellen Kräften positiv auf die Motivation und den «Durchhaltewillen» auswirkt. Dieser Aspekt gewinnt in naher Zukunft angesichts des sich verschärfenden Personalmangels in der stationären Pflege an Gewicht.

In der Stadt Zürich fehlt ein solches Angebot weitgehend, was von professionellen Kräften wie von den Angehörigen betroffener Betagten immer wieder beanstandet wird. Auch die kantonale Ärzteschaft fordert in ihrem Leitbild zur Betreuung von Alterspatienten solche Abklärungs- und Beratungsstellen.

Wir haben deshalb vorgeschlagen, dass anfangs 1991 im Tagesheim Entlisberg mit entsprechender Fachpersonalaufstockung für die ganze Stadt die gerontologische Beratung bei Hirnleistungsschwäche angeboten wird. Als indirekte Betreuungsaufgabe übernimmt das Tagesheim die Beratung der spitalexternen Dienste in der Stadt Zürich. Zudem werden fach- und themenzentrierte Angehörigen- und Patientengruppen angeboten und betreut (z.B. Gedächtnistraining für Patienten mit leichter Hirnleistungsschwäche).

Tabelle 1: somatische Untersuchung

körperliche Krankengeschichte	EKG
körperlich inklusiv motorisch	ev. extern CT, EEG, Röntgen
Labor	

Tabelle 2: psychologische Untersuchung

persönliche Biographie	Wahrnehmung
Persönlichkeitsentwicklung	Feinmotorik
Urteilsfähigkeit	Konzentration
Gedächtnis	Aufmerksamkeit
Orientierung	Motivation
Sprache	Flexibilität und Flüssigkeit
logisches Denken	

Tabelle 3: soziale Untersuchung

soziale Lebensgeschichte	Wohnsituation/Hilfsmittel
Beziehungspersonen	soziale Fähigkeiten/Interessen